

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhals des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 50.

Mittwoch, den 3. Mai 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Aufforderung

zur Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens zur Besteuerung auf 1. April 1893/94.

Unter Bezugnahme auf die im Staatsanzeiger Nr. 78 erschienene Bekanntmachung des K. Steuerkollegiums, Abteilung für direkte Steuern, sowie die auf den Fassungsbogen selbst enthaltene Belehrung werden sämtliche Steuerpflichtige des Oberamtsbezirks zur alsbaldigen und vollständigen mündlichen oder schriftlichen Angabe ihres Einkommens bei der Ortssteuerkommission ihres Wohnorts hiemit aufgefördert.

Zugleich wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß derjenige, welcher sein der Besteuerung unterliegendes Einkommen ganz oder teilweise verschweigt, neben Nachholung der verkürzten Steuer den zehnfachen Betrag derselben als Strafe zu bezahlen hat.

Die durch gänzliche oder teilweise Verschweigung des steuerbaren Einkommens begangene Verfehlung wird jedoch dann strafrei gelassen, wenn von den Steuer- oder Fassungspflichtigen, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgte, die unterlassene oder zu nieder abgegebene Erklärung (Fassung) bei einer Aufnahmebehörde oder bei einer dieser vorgesezten Steuerbehörde nachgetragen oder berichtet und hierdurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verjährten Steuerbeträge ermöglicht wird.

Nach dem Tode eines Steuerpflichtigen, welcher infolge unterlassener oder unvollständiger Fassung keine oder zu wenig Einkommenssteuer entrichtet hat, sind dessen Erben bezw. deren gesetzliche Vertreter verpflichtet, innerhalb 6 Monaten vom Tode des Erblassers an gerechnet, bei dem Bezirkssteueramt das nicht oder in zu geringem Betrage fattierte Einkommen, soweit die Steuer nicht am Todestage des Erblassers verjährt ist, anzumelden. Ferner sind die Erben, insoweit sie durch die Erbschaft bereichert sind, schuldig, das dreifache der von dem Erblasser nicht entrichteten und nicht verjährten Steuerbeträge nach dem Verhältnis ihrer Erbanteile zu erstehen.

Unterbleibt die Anmeldung oder wird sie unvollständig abgegeben, so verfallen die Erben, bezw. solche gesetzliche Vertreter derselben, welche an der Erbschaft vermögensrecht-

lich beteiligt sind, nach Verhältnis der Erbanteile in die Strafe des 10fachen Betrages der zurückgebliebenen, nicht verjährten und von ihnen durch die Unterlassung oder die Unvollständigkeit der Anmeldung verkürzten Steuerbeträge, andere gesetzliche Vertreter der Erben unterliegen einer Ordnungsstrafe bis zu 300 M.

Der Gewerbs- und Handelsstand wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Beziehung zur Gewerbesteuer von der Fattierung der verzinslichen Aktien und Ausstände nicht befreit, daß vielmehr die verzinslichen oder diesen gleich zu achtenden Kapitalien als solche zu versteuern sind.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß durch Gesetz vom 30. März 1872 die Steuerfreiheit der Renten und Dividenden aus den der würtb. Gewerbesteuer unterliegenden Aktien-Unternehmungen und ebensodie Steuerfreiheit des aus dem Ausland fließenden Kapital- und Renteneinkommens aufgehoben worden ist.

Schließlich wird noch beigelegt, daß die Verpfändung von verzinslichen Forderungen von der Fattierung und Besteuerung des vertragmäßigen Zinses nicht befreit und daß verzinsliche und unverzinsliche Zielforderungen der Kapitalsteuer unterliegen und zu fattieren sind.

Zur Fassung verpflichtet das Recht zum Bezug, es ist z. B. eine von Martini 1892 an verzinsliche an Martini 1893 zahlbare Zinsforderung auf den 1. April 1893 zu fattieren.

Die Steuerpflichtigen haben die Fassungen selbst zu unterzeichnen. Die Bevollmächtigten der im Auslande sich aufhaltenden Steuerpflichtigen und die Privatvermögensverwalter haben den Fassungen Vollmachten in Original oder beglaubigter Abschrift unter Angabe der Gültigkeitsdauer beizuschließen. Die gesetzlichen Stellvertreter bedürfen einer Vollmacht nicht.

Da mit dem 1. April d. J. eine neue Etatsperiode beginnt, so muß heuer speziell fattiert werden, d. h. es genügt nicht an der Erklärung, daß das Einkommen dem des Vorjahres gleich geblieben sei.

Die Ortssteuerkommissionen werden angewiesen, die Aufforderung zur Einkommensfattierung in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen und das Aufnahmegeschäft bei strengster Geheimhaltung der zu ihrer Kenntnis

gelangenden Verhältnisse der Steuerpflichtigen zu besorgen und so zu beschleunigen, die ergänzten Aufnahmeprotokolle nebst allen Beilagen spätestens bis

31. Mai d. J.

an das Kameralamt eingesendet werden können. Neuenbürg, den 5. April 1893.

K. Kameralamt.
Böslund.

Vorstehende Aufforderung wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Anfügen, daß die Fassungen am Freitag u. Samstag, den 5. u. 6. Mai d. J., je morgens von 8—12 u. nachmittags von 3—6 Uhr

im Parterrelokale des Rathhauses entgegen genommen werden. Wer an den genannten Tagen nicht fattiert, wird gegen eine Ganggebühr von 20 S besonders vorgeladen.

Wildbad, den 29. April 1893.

Ortssteuerkommission:
Vorstand Bäzner.

Wildbad.

Behufs Empfangnahme ihrer

Lösungsscheine

haben sämtliche Militärpflichtige der Jahrgänge 1871, 1872 und 1873 am

Mittwoch, den 3. Mai d. J.

abends präzis 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathause zu erscheinen.

Säumige werden gegen eine Ganggebühr von 20 S besonders vorgeladen.

Den 28. April 1893.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Prima Stearinkerzen & Paraffinkerzen

empfehlen

G. Kometsch.

Circa 1 Ztr. reinen

Schlender-Honig

sowie 3000 Liter ausgezeichneten

Apfel-Most

hat noch zu verkaufen.

Georg Rath.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens

Chr. Pfau.

Schwarze Tuche,
Kammgarn,
Cheviot-Stoffe,
in verschiedenen Farben;
auch lasse ich nach Maß
Herrenkleider
sofort anfertigen billigst.
G. Rieginger.

Erbsen, Linsen
und Bohnen
empfehlen billigst.
G. Kometsch.

Umsverkauf
in
Vorhangstoffen
breit und schmal der Meter von 25 $\frac{1}{2}$ an
empfehlen
Luise Bolz, Hauptstraße 130.
Schnell trocknete

Fußbodenglanzläde
in verschied. Farben,
Copal- & Asphaltlack,
Leinöl Terpentinöl
Parketboden-Wichse,
Stahlspähne
empfehlen
Fr. Treiber.

Kaffee
in allen Sorten empfehlen
Gustav Hammer.

Cigarren u. Cigaretten
sowie Rauch- u. Kau-
Tabake
empfehlen
Carl Wilh. Vott.

Frisches
Ia Schweineschmalz
ist eingetroffen bei
Chr. Brachhold.

Guter frisch gebrannter
CAFE
ist stets zu haben bei
J. F. Gutbub.

Garantiert gut kochende
Erbsen & Linsen
empfehlen
Chr. Vatt.

I^a Emmenthaler,
I^a Rahm-Käse
empfehlen
Fr. Treiber.

Schleuderhonig
empfehlen
Chr. Pfau.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Kommenden Samstag, den 6. d. M.
präzis abends 7 Uhr
rücken die Züge II, III, IV u. VII zu einer
Uebung
aus. Ein Signal wird nicht gegeben.
Wildbad, den 2. Mai 1893.



Das Commando.

Wildbad, den 29. April 1893.

Danksagung.



Für die wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme, welche
wir während dem Kranksein und nach dem Hinscheiden unseres
lieben Sohnes u. Bruders

Wilh. Bär,

erfahren durften, für die vielen Blumen Spenden und die zahl-
reiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, namentlich
aber seinen Schulkamraden für die Niederlegung eines Kranzes
und seinen Schulkamrädinnen für den erhebenden Gesang, wie auch für
die trostreichen Worte am Grabe sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Eltern:
Thomas Bär und Frau,
die trauernden Schwestern:
Luise u. Emilie.



Schmiedeis. Gartenmöbel
eiserne Bettstellen
Waschmaschinen

empfehlen zu den Fabrikpreisen und stehen Zeichnungen und Preislisten zu Diensten bei
Fr. Treiber.

Die Restauration
Villa Blumenthal
ist von heute an eröffnet.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht,
daß dieses Mal die Fußböden so prachtwoll
geworden sind?

Mit „O. Fritze's Bernstein-Öl-Lack-
farbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe
übertrifft an Haltbarkeit, schnellen Trocknen
und eleganten Aussehen alle andere Fuß-
bodenlacks.

Niederlage bei:
Chr. Brachhold, König-Karlstr.

I^a Schweizer-Käse
I^a Backstein-Käse

wie auch
Kräuter-Käse
empfehlen
G. W. Vott.

Stahlschaukeln & Spaten
amerik. Dunggabeln,
Gartenhäulen,
eiserne Rechen

empfehlen billigst.
Fr. Treiber.

Orangen & Citronen
empfehlen

Fr. Funf,
Nachfolger: G. Lindenberger
Oidenburgstr. u. Hauptstr. 101.

R u n d s h a n.

— Die würt. Schulinspektoren sind ermächtigt worden, daß diejenigen Lehrer, welche der 30. Allgem. Deutschen Lehrerverammlung in Leipzig vom 22. bis 25. Mai anzuwohnen wünschen, für die Zeit vom 22. bis 27. Mai Urlaub erhalten.

— Am letzten Freitag ist Oberbürgermeister Hegelmaier von Hilbronn zur Kur und Beobachtung nach Illenau abgereist.

Niederstetten, 30. April. Einen schrecklichen Tod mußte der Bäckermeister R. hier in den besten Jahren aus Unachtsamkeit erleiden, der aus Versetzen Wasserglas getrunken haben soll, welches zum Einkalten der Eier bestimmt war. Die Gegenmittel, welche der Arzt anwendete, blieben fruchtlos. Der Tod erlöste den starken Mann nach wenigen Stunden.

— Ueber die Frage, ob die Regierung sich dazu entschließen wird den Reichstag aufzulösen, wenn die Militärvorlage abgelehnt wird, gehen die Absichten noch immer auseinander. So werden von verschiedenen Blättern die Bundesregierungen Bayern, Sachsen und Baden als Gegner einer Reichstagsauflösung bezeichnet. Wir halten diese Ansicht für falsch. Die genannten Regierungen werden demjenigen beitreten, was der Reichskanzler verlangt. Wenn der Kaiser von einer Auflösung Abstand nimmt, so werden die Regierungen zufrieden damit sein. Wenn aber der Reichskanzler im Bundesrat die Auflösung beantragt, so werden die betreffenden Regierungen auch zustimmen.

Berlin, 30. April. Auflösung des Reichstages, scheint die Parole zu lauten. Eine offiziöse Meldung an verschiedene auswärtige Blätter besagt: „Nach authentischen Nachrichten über die Stimmverhältnisse in der Zentrumsfraktion ist keine Aussicht auf das Gelingen eines Kompromisses vorhanden. Demnach kann mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Auflösung des Reichstages am Schluß der zweiten Lesung, also wohl Ende nächster Woche, und auf Neuwahlen in der Mitte des Monats Juni gerechnet werden.“

Berlin, 30. April. Wie das Wolff'sche Bureau aus guter Quelle hört, wird der Kaiser mit Rücksicht auf den Ernst der Lage und auf die folgenreicheren Beschüsse, welche in nächster Woche im Reichstag zu erwarten sind, seinen Besuch in Karlsruhe abkürzen und den geplanten Ausflug nach Schliß ganz aufgeben.

Berlin, 1. Mai. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts v. Hanauer ist gestern nachmittag gestorben.

— Die Stadtverwaltung von München hat endgültig die elektrische Straßenbeleuchtung mit vorerst 270 Bogenlampen genehmigt, denen bis in drei Jahren weitere 400 Bogenlampen folgen werden. Die Stadt ist bekanntlich in der Einführung elektrischen Lichtes durch den Vertrag mit der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft sehr beengt.

— Das Befinden des Königs Otto von Bayern der jetzt 45 Jahre alt ist, hat sich nach keiner Richtung hin geändert. Es wechselt oft lange andauernde Nervenheit mit Phasen heftiger Erregung. Wichtige Momente sollen ab und zu, allerdings nur selten, zu beobachten sein, und blühtartig kurze Dauer haben.

— Eine aus sechs Personen bestehende Bauernfamilie in dem Weiler Wöggersbrunn bei Schopfloch (Bayern) hatte von dem Fleisch eines erkrankten und deshalb geschlachteten

Lammes mehrmals verpeist und erkrankte darauf unter allen Anzeichen einer Vergiftung. Zwei Mädchen starben. Der Bauer, ein Sohn und eine Tochter liegen noch schwer darnieder; die Hausfrau ist nahezu genesen.

Regensburg. Der verstorbene Privatier Lorenz Niedermeier, Vorbesitzer der Jesuitenbrauerei (jetzt Aktiengesellschaft), hat sein gesamtes Baar- und Grundvermögen im Betrage von über 700 000 M. dem kathol. Bruderhaufe, dem er bei Lebzeiten schon 200 000 M. schenkte, testamentarisch vermacht.

— In Brombach (Niederbayern) brannte ein großes Bauerngut nieder. 32 Rinder, 14 Pferde, 40 Schweine und sämtliche Fahrnisse sind ein Raub der Flammen geworden.

— Bei Rhannun (Rheinproving) ist noch einem Bericht aus Kreuznach ein mächtiger Waldbrand ausgebrochen. Bis Dienstag mittag verzehrten die Flammen 1400 Morgen Wald. — Bei Idar brannten die Waldungen des Roisgebirges ab, angezündet durch leichtsinnige Kinder.

— In kurzer Zeit werden auf den größeren Strecken der preussischen Staatsbahnen in den Wagen erster und zweiter Klasse, im lokalen Schnellzugsverkehr sowohl, als auch im internationalen, Bücher zur Unterhaltung der Reisenden aufgelegt werden. Die Bücher werden ausführliche Beschreibungen der auf den betreffenden Strecken liegenden Hauptorte enthalten, nebst vielen den Reisenden nützlichen Notizen über Sehenswürdigkeiten, Droschkens- und Dienstmännertarife etc.

Die Gewerbeprüfungskommission zu Kuhlleben bei Spandau stellt gegenwärtig Schießversuche an mit Gewehrgehossen aus Aluminium. Hiermit sollen künftig die militärischen Wachtposten ausgerüstet werden, weil diese Kugeln von weit geringerer Durchschlagkraft sind und diese Munition eine viel kürzere Tragfähigkeit besitzt als die übrige Munition unseres Infanteriegewehrs.

— In der Kaserne des in Hannover garnisonierenden hannoverschen Füsilierregiments Nr. 73 (Prinz Albrecht von Preußen) hat ein mit dem reinigen des Gewehres beschäftigter Füsilier einen Kameraden unabhängig durch die Brust geschossen. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle und es ist Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden.

— Die Stadt Kreuzberg ist größtenteils niedergebrannt, von 190 Häusern sind 141 mit den Nebengebäuden zerstört.

— Von einer Löwin zerrissen. Aus Lissabon wird mitgeteilt: Im Circus spielte sich am 25. April abends eine Schreckensscene ab. Der Tierbändiger Max Himme vom Pariser Wintercircus gab mit seinen fünf Löwen die erste Gastvorfstellung. Die Produktion verlief ohne Zwischenfall; als aber Max Himme sich anschickte, den Käfig zu verlassen, stürzte sich die Löwin Nelly auf ihn. Der Kampf zwischen dem Manne und der Bestie war fürchterlich. Er währte volle zehn Minuten im Angesichte des vor Entsetzen sprachlosen Publikums. Max Himme riß der Löwin die Zunge aus dem Munde, das Tier aber haßte seine Branken um so wütender in seine Glieder ein. Endlich törete ein Clowen die Löwin durch einen Büchsen schuß; sie riß im Hinfallen Max Himme mit, der unter ihrem Cadaver sterbend hervorgezogen wurde. Während des Kampfes wagte es der Gehilfe Max Himme's, Bois-

son, in den Käfig einzutreten und die andere in Schach zu halten.

— Aus Rußland kommt die Nachricht von einem mißglückten Attentat auf den Zaren, das anläßlich seiner Reise nach dem Süden bei Charkow versucht worden sein soll. Inwieweit diese Nachricht auf Wahrheit beruht, können wir natürlich nicht feststellen, so viel aber ist gewiß, daß sich bei Charkow auf dem Eisenbahnkörper während der Zarenreise ein Zwischenfall ereignet hat. Die eine Lesart darüber, die ein Londoner Blatt wiedergibt, ist so entsetzlich, daß es gar nicht ausgeschlossen ist, daß die zweite vom Charkower Amtsblatt gelieferte Darstellung, die auf ein Attentat gegen den Hofzug hindeutet, lediglich bezweckt, den wahren Sachverhalt zu beschönigen. Der Londoner „Standard“ erfährt aus Petersburg: „Während der Reise des Zaren nach dem Süden versammelten sich unweit Charkow mehrere tausend Bauern, um gegen gewisse örtliche Mißbräuche zu petitionieren legten sich nieder auf die Schienen und weigerten sich, sich zu erheben, bis der kaiserliche Zug anlangte. Es entspann sich ein Kampf, der den Tod von 15 Soldaten zur Folge hatte. 42 Bauern wurden entweder durch die Kugeln der Soldaten getötet, oder vom kaiserlichen Zuge zermalmt.“ Der Vollständigkeit wegen wollen wir auch noch mitteilen, was das Charkower Amtsblatt meldete. Nach demselben wurden der kaiserliche Zug morgens 5 Uhr durch optische Signale und Abfeuern von Schüssen durch die längs der Geleise aufgestellten Soldaten zum Stillstand gebracht, da entdeckt worden war, daß eine Schiene herausgerissen worden war. Die Schiene wurde ausgebessert, in 8 Minuten setzte der Zug die Reise ohne weitere Störung fort. Die eingestellte Untersuchung ergab, daß der Unfall nicht der Fahrlässigkeit des Bahnpersonals zuzuschreiben sei.

— Die Kommission, welche den durch das Erdbeben im Vilajet Mamuret-ul-Aziz (Kleinasien) verursachten Schaden festzustellen hatte, berichtet, daß in der Hauptstadt des Vilajets Malatia und in den Kazas (Bezirken von Hasmanzor, Behedni, Carakiahta und Abdjedagh durch das Erdbeben nicht weniger als 885 Menschen getötet und 164 Personen verwundet wurden. Von 11,740 Häusern wurden 271 gänzlich zerstört; 1345 sind unbewohnbar und 2195 sind mehr oder weniger beschädigt worden. Außerdem wurden eine Kaserne und zwei Post- und Telegraphen-Stationen zerstört und eine Kaserne schwer beschädigt; 47 Moscheen, 9 mohammedanische und 5 christliche Schulen und 3 Kirchen sind gänzlich zerstört worden. Die Zahl der umgekommenen Haustiere beträgt 10,000.

.: (Definition.) Was ist Fama? — Wenn man von Jemand' nichts weiß und das — weiter sagt! — (Benützte Gelegenheit.) Herr (am Stammtisch laut erzählend): „... Wie gesagt, ich schwimme in Seligkeit...!“ — Hausierer (zufällig eintretend): „Schwimmböden gefällig!“

.: (Der schlaue Schneider.) „Ich möchte gern einen Anzug haben, aber ich muß Ihnen gleich im Voraus sagen, ich kann Sie erst in vier Wochen bezahlen. Wann kann der Anzug wohl fertig sein?“ — Schneider: „In — vier Wochen.“

.: Der Mann ist besetzt, wenn er überzeugt ist, die Frau, wenn sie nicht mehr überzeugen kann.

Im Banne des Blutes.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

7.

„Nenne mich Großmama, Ruth, habe mich lieb!“ flüsterte die Gräfin dem Holden Kirde zärtlich zu.

„Ich habe keine Großmama, und wie kann ich Dich lieben, wenn Du den armen Papa so böse machtest wie neulich.“

„O, Ruth, ich habe Deinen armen Papa so lieb, so lieb!“ hauchte die Gräfin.

„Nein, das glaube ich nicht,“ erwiderte Ruth und schüttelte sehr energisch ihr Lockenköpfchen, „Onkel Arnold und ich lieben den Papa, aber sonst liebt ihn kein Mensch. Das hat er selbst gesagt.“

„O, ich liebe Dich und den Papa und bitte Dich um einen Kuß“, fuhr die Gräfin zärtlich fort, und als Ruth das Lockenköpfchen schüttelte, flehte die Gräfin ganz außer sich: „Du willst mir wirklich keinen Kuß geben, Ruth.“

Die stolze Frau, welche neulich ihre unartige Nichte so rücksichtslos gezüchtigt und die Enkelin von sich gestoßen hatte, war gar nicht wiederzuerkennen und kniete völlig aufgelöst in Schmerz und Weh vor der kleinen Ruth.

„Nein,“ lautete aber dennoch die energische Antwort des Kindes, ich küsse überhaupt nicht gern und Fremde schon gar nicht, aber die Hand will ich Dir geben, wenn Du aufhörst zu weinen.“

Da ward plötzlich ziemlich rauh die Thür geöffnet und Arnold's schwächling aufgeschossene Gestalt stand vor der sich langsam erheben. Gräfin; sein Antlitz war bleich und finster, es schien, als wolle er das Kind von der Gräfin zurückhalten.

„Was geht hier vor?“ frug der junge Mann unwillig. „Frau Gräfin, Sie können doch unmöglich das verachtete Kind des Circusreiters, den wir eben begruben, suchen.“

„Und wenn es doch so wäre? Ich verlaufe nach meiner Enkelin,“ entgegnete die Gräfin entschlossen.

„Aber Albrecht Bergers Töchterchen kann das niemals sein; sie hatte keine Großmutter, wie Sie ja gestern selbst erklärten, und ich muß sehr bitten, Frau Gräfin, das Kind mir zu überlassen.“

Die stolze Frau zuckte bei diesen Worten zusammen, als habe ein giftiges Reptil sie gestochen. Dann ließ sie die kleine, weiche Kinderhand los, die sie erfaßt und sagte tonlos:

„Lebewohl, Ruth, Du hast keine Großmutter.“ Dann verließ die Gräfin das Stübchen. — —

Der Norderhof, so hieß Friedrich Bergers Landgut, auf dem sich auch eine große chemische Fabrik befand, war eine sehr schöne Besitzung. Das Wohnhaus, erst vor wenigen Jahren neu ausgebaut, stand etwas erhöht gegen die anderen Gebäude und war von einem sehr gut gepflegten Garten umgeben. Auch die Fabrikräume und die das Wohnhaus umgebenden Arbeiterwohnungen zeugten von eben so viel humanen Gesinnungen als vom Wohlstande des Besitzers. Die Fabrik Friedrich Bergers ward auch in der ganzen Gegend als ein Muster gepriesen.

Der alte Berger selbst war noch so das

rechte Ueberbleibsel aus alter Zeit. Starr und knorrig wie die Eichen seines Waldes, fest und zäh am alten hängend, dabei aber doch gut und bieder. Wenn er im langen bis unter die Kniee reichenden Rocke, hohen Stiefeln, bunter Weste und breitem Schlapphut, die Silberbeslagene Pfeife im Munde aus seinem Hause trat, mit scharfem Blicke und gutmütig nickend die ihm Begegnenden grüßend, dann meinte wohl ein jeder der alte Berger sähe ihm bis ins Innerste des Herzens hinein.

Bergers Arbeiter liebten und fürchteten ihn zugleich, denn er konnte ebenso zornig aufbrausend diejenigen bestrafen, welche unrecht thaten, als auch die belohnen, welche es verdienten.

Heute war Erntefest, und schon morgen sollte es dann still werden auf dem Norderhof, denn Ruth, die kleine Enkelin des alten Berger kam in ein Institut der Residenz, und Bergers Enkel, Arnold, seine beste Stütze in der Fabrik, ging für einige Jahre zu seiner weiteren Ausbildung nach England. Berger sprach nicht viel über diese doppelte Trennung, aber dennoch fiel sie ihm sehr schwer; besonders Ruth, sein Liebling mußte ihm in allen Ecken fehlen.

Auch Ruth ging mit rotverweinten Augen umher; nun die Zeit des Abschiedes da war, verging ihr aller Stolz, womit sie so oft über die Pension gesprochen. An Arnold, den ersten jungen Mann, der nun für lange Jahre aus der Heimat in ein fremdes Land ging, dachten bei dem Abschied nur wenige und doch war auch er von Jung und Alt beliebt.

Fünf Jahre waren seit dem Tode des Circusreiters vergangen und die beiden Personen unserer Erzählung haben sich seitdem bedeutend verändert; aus Ruth, dem reizenden Kinde ist ein ebenso reizendes zwölfjähriges Mädchen geworden, das sein dunkles Lockenköpfchen am liebsten an Großpapas Wange schmiegt und sich von ihm gern lösen läßt.

Auch Arnold ist verändert, der hochaufgeschossene Jüngling wurde ein ernster tüchtiger Geschäftsmann, dessen graue Augen, sonst nur auf Zahlen gerichtet, hell aufleuchteten, wenn Ruths kleine weißen Kinderhände, wie dies oft geschieht, eine Rose ins offene Comptoirfenster warfen, hinter welchem Arnold arbeitet. Er ist nicht hübsch, aber männlich imponierend und sehr ernst für sein Alter. All die Bergwägen seines Alters entbehrt Arnold auf dem Norderhof, u. abends, wenn der Feierabend kommt, setzt er sich so bald es geht hin, um allerlei Spielwerk für den Liebling des Hauses, für Ruth, anzufertigen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein Athlet von Wassertropfen besiegt. Die Geschichte von den Wassertropfen, welche bekanntlich besagt, daß viele derselben nach und nach einen Stein aushöhlen, ersuhr unlängst erst eine neuerliche Bestätigung durch eine originelle Wette, welche kürzlich in einem Wiener Vergnügungs-Etablissement zwischen einem amerikanischen Artisten und einem Wiener Athleten ausgetragen wurde. Der Amerikaner wettete nämlich um eine ansehnliche Summe, daß der Athlet nicht im Stande sei, einen Liter Wasser

tropfenweise aus der Höhe von drei Fuß auf seine flache Hand fallen zu lassen. Lachend ging der Kraftmensch, der keine allzu zarte Damenhand besitzt, auf den Spaß, wie er sagte, ein und die ganze Gesellschaft hielt die Wette für den Amerikaner schon für verloren. Das Wasserquantum wurde abgemessen und in ein entsprechendes, mit einem dünnen Abflußrohr versehenes Blechgefäß hineingegossen. Sodann wurde auch die Tropfdistanz fixiert und das Geduldspiel begann. Bis 300 war schon unter allgemeiner Stille gezählt worden und ebenso viele Wassertropfen waren auf die Handfläche des Athleten niedergefallen. Derselbe wurde immer röter im Gesicht, verbiß anfangs den Schmerz, den er empfand, konnte es aber, nachdem etwa 420 Tropfen auf seine Hand herabgeträufelt waren, nicht mehr aushalten. Seine innere Handfläche war sehr stark entzündet und an einer Stelle sogar die Haut gesprungen und das blutende Fleisch bloßgelegt. Und doch war erst ein kaum merklicher Teil des Liter Wassers aus dem Blechgefäß verschwunden. . . ! Die Gesellschaft konnte sich vor Erstaunen kaum fassen und am verwunderlichsten war der Athlet selbst. Nach physikalischen Gesetzen ist dies aber durchaus nichts Wunderbares.

.. (Gräßlich.) Wir dürfen darauf gefaßt sein, nunmehr aus Chicago täglich die amerikanischsten Dinge zu vernehmen. Schwerlich wird aber folgende Tollheit übertrumpft: Ein Amerikaner stellt eine Pyramide von 400 Klavieren aus. Die Klaviere sind untereinander elektrisch verbunden und werden von einer Dame sämtlich zugleich zum Er tönen gebracht. Da man es schwerlich dahin bringt, daß sie alle gleich gestimmt sind, so wird es einen netten Ohrenschmaus geben.

.. (Zwecklos.) Richter: „Warum gaben Sie das gefundene Portemonnaie nicht sofort auf der Polizei ab?“ — Angeklagter: „Es war schon spät abends!“ — Richter: „Und am nächsten Morgen?“ — Angeklagter: „Herr Gerichtshof, da war bereits nicht mehr drin!“

Sie kommt!

Ein Schrecken fährt durch alle Glieder,
Sie kommt, die man schon tot geglaubt,
Die Fürchterliche kehret wieder,
Die uns die Ruhe oft geraubt.

Sie trennt die Gattin von dem Gatten,
Den Bräutigam von der teuren Braut,
Es dräuet schon ihr dunkler Schatten,
Bermüht wird heftig sie und laut.

Sie stört das Heim und das Theater,
Sie drängt sich selbst ins Gotteshaus,
Verschlingt die Menge wie ein Krater,
Sucht überall die Opfer aus.

Schon nimmt man Zuflucht zum Gesetze
Dort drüben in Amerika,
Daß nirgend heimlich fest sich setze
Die schreckliche, Gefahr ist nah.

Dies Lied zur Mahnung hier auch diene,
Bekämpfen heißt's zur rechten Zeit
Die stahlbereite — Crinoline,
Sofort macht sie bald sich bei uns breit!

Merks.

Entsteig', o Mensch, der Sorgenarust!
Dich lockt der Lenz, die Freude ruft!